

V a d u z , den 13. Mai 1941.

An den fürstlichen Landesschulrat

V a d u z .

Betreff: Mädchenschulbildung.

Die unterzeichneten Eltern haben in berechtigter Sorge um die Schulbildung ihrer Mädchen wiederholt eingehende Aussprachen untereinander gehabt. Es herrscht die einmütige Auffassung, dass die unterrichtlichen Gegebenheiten nicht befriedigen. Insbesondere ist eine zielsichere, zeitgemässe, weibliche Bildung auch in charakterlicher Hinsicht nicht gewährleistet. Es wird absichtlich vermieden, die Missstände und Vorkommnisse aufzuzeigen. Andererseits liegt es den beteiligten Eltern sehr am Herzen, dass die Prägung der seelisch-geistigen Fähigkeiten ganz in den Vordergrund gerückt werden. Ausdrücklich erklären wir, dass keinerlei Absicht davon abgeleitet wird, die Mädchen mit besserer Bildung jemals in eine Staatsstellung kommen zu lassen. Nur ein Wunsch leitet unsere dringende Eingabe: eine zufriedenstellende höhere Bildung.

Heute mehr denn je sind durch die Zeitentwicklung, die Bedürfnisse gespannter, aber auch verantwortungsbewusster. Die Gewöhnung an Zucht und Ordnung, an straffes und planmässiges Arbeiten ist für Körper und Seele eine erzieherische Forderung und zugleich ein vaterländischer Wert. Können und Lebensmöglichkeiten stehen und fallen zum Teil mit der genossenen Bildung, wenn das Mädchen tapfer und mutig der Zeit und den oft harten Lebensschicksalen gegenüber treten will. Ausgiebige Förderung aller fraulichen Eigenschaften bedeutet auch einen unbezahlbaren Gewinn für Heimat und Volk. Seelische Tragik gibt es ohnehin schon genug. Wir empfinden es als unverantwortlich, zu schweigen, wo die Notwendigkeit einer besseren Mädchenbildung offen ins Auge gefasst werden muss. Sein und Zukunft unseres lieben Vaterlandes fordern immer eindeutiger, sich des Schicksals der Kinder anzunehmen und den erziehungswidrigen Wirklichkeiten nicht bewusst das Auge zu verschliessen. Es ist auch eine Gewissensverpflichtung, die Lebensvorbereitungen unserer Mädchen als Höchstes mitbestimmen zu helfen.

Wenn man in allen Kulturländern eigene Sorgfalt der Mütter zuwendet, dann muss man auch bei uns jetzt schon Rücksicht auf das Mädchen nehmen. Das Schicksal des Vaterlandes wird eine aufsteigende oder eine absteigende Lebenskurve nehmen, so wie die gegenwärtige Bildungsfrage der Mädchen gelöst werden wird. Seelische Gefahren lassen auch unabwendbare sittliche Folgen nachkommen. Das Leben der Familie

ist besonders in der Jetztzeit von so vielen Sorgen und Schmerzen durchweht. Wenn sie überdies dem Gemeinwohl entsprechen will und ihm dienen soll, dann muss die Gesamtentwicklung unserer Mädchen einwandfrei gesichert sein. Das sind die ersten Voraussetzungen für ein gesundes Volk.

Wir anerkennen die rührige Tätigkeit der Landesregierung. So viel Begrüssenswertes geschieht. Der Staat beweist mehr als in früherer Zeit, dass er die Not der Stunde erkannt hat. Der Staat ist aber auch für unsere Kinder da und es darf mit berechtigter Meinung erwartet werden, dass die erzieherischen Wünsche der Eltern nicht übersehen werden. Im Volke gewinnt die wohlbegründete Unzufriedenheit über die nicht günstig geregelten Erziehungs- u. Unterrichtsfrage für Mädchen mehr und mehr an Stärke und Ausbreitung. Es muss eine Schulregelung getroffen werden, die die Eltern vollauf zufrieden stimmt. Elternrechte sind in jedem Staat mitbestimmend, wenn es gilt, die höchsten Werte der Kinder zu sichern.

Es wolle daher der Landesschulrat die Frage der Mädchen-Bildung in unserem Sinne gütigst überprüfen, die Eltern anhören und dann handeln bevor sich alles zum Schlimmeren auswächst.

Rosa Böhmer
Emil Reil
Dorothea Wachtel
~~Joseph~~
David Hübner
Emil Gypelt
F. P. P.